

Diplomatie zum Anfassen

DAS »HARVARD WORLD MODEL UNITED NATIONS«¹

Studierende der Universität Hannover erproben gemeinsam mit Lehrenden und Studierenden aus verschiedenen Teilen der Welt in einer Simulation der Vereinten Nationen Verfahren der internationalen Diplomatie und wenden Erkenntnisse der Friedens- und Konfliktforschung an. Das Projekt ist Bestandteil des »Harvard World Model United Nations«. Ziel ist es, internationale

Beziehungen mit Methoden des

»problem based learning«

(PBL-Methode) authentisch

zu erfahren und interkulturelle

Verständigung

konkret zu praktizieren.



Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien hat der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt, dass selbst Europa im ausgehenden 20. Jahrhundert nicht vor gewaltsamen Konflikten gefeit ist. »Neue Kriege«, Genozid oder Staatszerfall sind heute keinesfalls Probleme, die nur Menschen in fern liegenden Kontinenten, in Afrika, im Mittleren Osten oder in Asien, bedrohen. Blauhelmsoldaten auf Zypern – inzwischen ein Mitgliedsland der Europäischen Union –, Einsät-

ze von NATO-Truppen in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo sowie präventiv in Mazedonien zeigen, wie notwendig politische Analysen von Krieg und Gewalt immer noch sind. Die Internationale Politik, und hier vor allem die Friedens- und Konfliktforschung, hat sich in jüngster Zeit daher intensiv mit diesen Problemen befasst.

Eine Schwierigkeit in der Vermittlung von Themenstellungen und Problemlösungen in der Internationalen Politik ist

die Komplexität vieler Theorien und Ansätze: Einerseits sind Gesellschaften immer stärker voneinander abhängig und global miteinander verknüpft, sei es in Fragen von Friedenssicherung und Terrorismus, im Umweltschutz und bei Maßnahmen gegen Naturkatastrophen, oder bei der Einhaltung von Menschenrechten, so dass die Unübersichtlichkeit der Welt immer abstraktere wissenschaftliche Modelle und Erklärungsansätze zur Folge hat.

Andererseits stellt sich die Frage, welche konkreten Eingriffs- und Veränderungsmöglichkeiten Bürgerinnen und Bürger eines Landes, als Mitglieder politischer oder zivilgesellschaftlicher Organisationen, Medienberichterstatter oder Vertreterinnen und Vertreter von Regierungen haben, da die Auswirkungen weltpolitischer Entwicklungen sie unmittelbar betreffen.

Politikwissenschaft, wie sie an Hochschulen gelehrt wird, ist die Wissenschaft von Handlungsoptionen zur Gestaltung von Gesellschaft. Erkenntnis-

Vereinfacht lassen sich zwei Denkschulen in der Internationalen Politik unterscheiden:

Während die These vom anarchischen Weltzustand eine »realistische Denkschule« begründet hat, welche, zugespitzt formuliert, auf der Annahme beruht, dass Staaten nur dann optimalen Schutz erfahren, wenn sie sich durch konsequente Vertretung nationaler Interessen selbst schützen, geht eine zweite Denkschule davon aus, dass kooperative Normsetzungen bei internationaler Organisationen und multilaterales Handeln den Schutz von Staaten und

Heute sind Menschenrechte und Demokratie, Konfliktprävention und Rüstungskontrolle, Frauenrechte und Entwicklung zentrale Aufgaben der Vereinten Nationen (United Nations/UN) sowie einer Vielzahl neuer Nichtregierungsorganisationen, die bei der UN akkreditiert sind.

Die Vereinten Nationen: Friedenserhaltung und Konfliktprävention

Vor genau sechzig Jahren, im Jahr 1945 wurden die Vereinten Nationen zum Ende des

1 Für die Fotos und Unterstützung bei diesem Artikel danke ich Stefan Bauer, Felix Krause und Dimitrios Karathansassis sowie Stefan Oltsch.



Abbildung 1 (linke Seite)
Harvard World Model United Nations, Konferenz in Edinburgh/Schottland, März 2005
(Foto: Dimitrios Karathansassis)

Abbildung 2
Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in New York.

leitend für die Internationale Politik ist, zumindest im Verständnis eines aufgeklärten sozialwissenschaftlichen Ansatzes, zu einer gerechteren und friedlichen Weltordnung beizutragen, in der nicht nur Regierungsvertreter oder geschulte Diplomaten die Geschicke der Weltpolitik leiten, sondern, dem modernen Verständnis von Demokratie entsprechend, auch zivilgesellschaftliche Organisationen sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger gefordert sind.

deren Bevölkerungen nachhaltig verbessern können.²

Die Anarchie der Staatenwelt wird schrittweise durch *international governance* ersetzt, das heißt durch die Institutionalisierung einer kollektiven, norm- und regelgeleiteten Konfliktbearbeitung durch Staaten als Bestandteil von internationalen Organisationen. Diesem Gedanken einer »kollektiven Sicherheit« folgte seinerzeit bereits die Gründung der Vereinten Nationen.

Zweiten Weltkriegs in San Franzisko gegründet. Die 26 Unterzeichnerstaaten hatten sich zum Ziel gesetzt, zukünftig Weltkriege, Genozid und massive Menschenrechtsverletzungen zu bekämpfen und zu verhüten. Heute gehören 191 Länder der Welt dieser bedeutendsten internationalen Organisation an.

Die Charta der Vereinten Nationen schreibt in Artikel 1 das Kernziel der Organisation fest, den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu

2 Vgl. Christiane Lemke, *Internationale Beziehungen. Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder*, München/Wien: Oldenbourg Verlag 2000 (Neuaufgabe in Vorbereitung, 2006).

wahren. Neben dieser Hauptfunktion haben die Vereinten Nationen darüber hinaus der Entwicklungszusammenarbeit als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens eine erhebliche Bedeutung beigemessen. Dritter Schwerpunkt wurde, angesichts der Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Nationalsozialismus und Faschismus, die Förderung der Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten für alle Menschen, ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion.

Während die Vereinten Nationen über mehrere Jahrzehnte durch die ideologische Konfrontation zwischen den beiden verfeindeten Lagern im Kalten Krieg politisch nahezu blockiert waren, sind ihre Aufgaben nach dem Ende des Ost-West-Konflikts sprunghaft angewachsen, und der Erwartungsdruck, der heute auf den Vereinten Nationen lastet, führt nicht selten auch zu unrealistischen Vorstellungen über ihre Wirkungsmöglichkeiten.³

Die Ausbildung für Tätigkeiten in den Vereinten Nationen mit ihren vielen Sonder- und Unterorganisationen, aber auch für die Vielzahl von Nichtregierungs- oder zivilgesellschaftlichen Organisationen zählt heute zu den wichtigsten Aufgaben im Bereich der Internationalen Politik.

Politik kann heute nicht mehr allein national betrachtet werden, sondern muss als transnationaler Prozess erforscht und wahrgenommen werden.

Beständig stellen sich dabei neue Fragen, etwa wann der Einsatz militärischer Gewalt gegen ein anderes Land legitim und wann dieser politisch geboten ist.

Auch die Frage, ob nicht der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen dringend reform- und erweiterungsbedürftig ist, bzw. ob die Bundesrepublik Deutschland

einen Sitz im Sicherheitsrat erhalten sollte, oder wie gegen die Ausbreitung des internationalen Terrorismus wirksam vorgegangen werden kann, wird derzeit in Forschung und Wissenschaft heftig diskutiert.

Präventive Diplomatie in der Simulation

Seit Beginn der neunziger Jahre ist die amerikanische Harvard University federführend beim Projekt »Harvard World Model United Nations Conference«, dem inzwischen auch die Universität Hannover angehört.

Schon vor rund achtzig Jahren wurde die Idee einer »Harvard Model League of Nations« geboren; inzwischen existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Organisationsformen für das »Model United Nations«.⁴ Im Kern handelt es sich bei dem Projekt um eine realitätsnahe Simulation der Arbeit der Vereinten Nationen und anderer Internationaler Organisationen.

Die Idee geht auf neue Ansätze in der Internationalen Politik zurück, die Kommunikation und Verhandlungen zwischen unterschiedlichen Ländern und Normbildung für globale Konfliktbewältigungen fördern wollen. Mit Hilfe von Planspielen erlernen Studierende die Arbeitsweisen und Aufgaben von Internationalen Organisationen, erproben Verhandlungsprozesse und erlernen Grundregeln der Diplomatie. Ziel ist es, Fähigkeiten zu interkultureller Kommunikation zu fördern, Toleranz zu unterstützen und analytische Fertigkeiten im Bereich der internationalen Politik zu schulen.

Während Arbeiten an konkreten Fallstudien und Simulationen, »debate clubs« oder »debating societies« inzwischen, vor allem im angelsächsischen Raum, mehr und mehr als Methode des »problemorientierten Lernens« eingesetzt werden, ist das Besondere an

diesem Projekt, dass die Teilnehmer ihr analytisches Vermögen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zum politischen Handeln selbst erproben und erforschen können und damit einen hohen Lerngewinn erzielen.

Gestützt auf eigene Recherchen und das Erlernen von Regeln der Verhandlungsführung, die Verbesserung der englischen Sprachkompetenz und die Schulung an konkreten »topic areas« sowie den Erwerb von Länderexpertisen werden diese Grundfertigkeiten im »Model United Nations«-Projekt eingebracht und während einer internationalen Konferenz selbständig angewandt.

Das Projekt: Hannoveraner Model United Nations-Gruppe



Auf Initiative von Studierenden hat sich bereits 1999 im Institut für Politische Wissenschaft eine »Harvard World Model United Nations«-Gruppe gebildet. Inzwischen kommen die teilnehmenden Studierenden aus mehreren Fachgebieten der Universität, so

3 So gab es zwischen 1945 und 1988 etwa 13 Blauhelm-Einsätze; allein in den drei darauf folgenden Jahren wurden 14 weitere Einsätze beschlossen und im Jahr 2005 fanden immer noch 16 UN-peacekeeping operations statt. Auch die Kosten sind ständig gestiegen: 1992 betrug die Gesamtkosten für die Friedenseinsätze rund 700 Millionen US Dollar, 1994 bereits 3,4 Milliarden; und im Zeitraum zwischen 1948 und 2005 wurden insgesamt rund 36,01 Milliarden US Dollar für die Friedenseinsätze ausgegeben. Im selben Zeitraum sind insgesamt 1.992 teilnehmende Soldaten, Polizisten und Zivilpersonen, die bei UN-Missionen tätig waren, getötet worden. <http://www.un.org/Depts/dpko/index>, 25. Juli 2005.

4 Vgl. Daniel McIntosh »The Uses and Limits of the Model United Nations in an International Relations Classroom«, in: International Studies Perspectives, 2/2001, S. 269–280.

unter anderem aus der Juristischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie der Fakultät für Architektur und Landschaft. Unterstützt wird die Gruppe von Prof. Christiane Lemke, die aufgrund ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Harvard University mit dem Projekt vertraut ist.

Dabei entstand die Initiative der Studierenden zu einem wichtigen Zeitpunkt. Der Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens sowie der Einsatz der NATO gegen das Milosovic-Regime im Kosovo hatten unter Studierenden wie Dozenten ein neues Interesse an Konfliktprävention, Diplomatie und internationalen Organisationen geweckt. Seit ihrer ersten Teilnahme an der internationalen Konferenz in Cambridge/England ist die Grup-

pe jährlich zu den Konferenzen gefahren und war mit einer Delegation in Athen, Istanbul, Belo Horizonte/Brazilien, Heidelberg und Sharm el Sheik/Ägypten vertreten, wobei die Fahrten jeweils mit Besuchen bei internationalen und deutschen Einrichtungen, Stadterkundungen und Projektbesuchen verbunden wurden.⁵ Zuletzt war die Gruppe im März 2005 zusammen mit rund 1100 Studenten aus über 60 Ländern in Edinburgh, Schottland, um fünf Tage lang die Arbeit der Ausschüsse und Gremien der UN zu simulieren, so zum Beispiel die Arbeit im Sicherheitsrat, in der UNESCO, der Weltgesundheitsorganisation (WHO) oder der Welthandelsorganisation (WTO). Die nächste Konferenz des »Harvard World MUN« ist für März 2006 in Peking geplant.

Jeweils im Wintersemester bereiten sich die Studierenden bei einem Seminar auf die im Frühjahr durchgeführte internationale Konferenz vor, die von der Harvard University koordiniert wird.⁶ Dabei beschäftigen sie sich mit der

Struktur und Geschichte der Vereinten Nationen, den einzelnen Ausschüssen, Komitees und Sonderorganisationen, welche auf der »Harvard World MUN Conference« simuliert werden. Sie erlernen die Verfahrens- und Debatteeregeln in den Gremien der Vereinten Nationen und setzen sich mit den politischen Kernfragen der gegenwärtigen UN-Arbeit

auseinander. Eine besondere Herausforderung ist dabei, dass die Teilnehmenden jeweils ein Land vertreten müssen, welches vorab in einem Auswahlverfahren festgelegt wird, und das nicht das eigenen Herkunftsland sein soll. Auf diese Weise setzen sie sich

intensiv mit der Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur der zu vertretenden Staaten auseinander, in der Regel unterstützt durch Besuche beim Auswärtigen Amt sowie den jeweiligen Botschaften der verschiedenen Länder in Berlin.

Die teilnehmenden Studierenden erfahren durch dieses Planspiel Probleme und Entscheidungsprozesse internationaler Politik nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis – als Akteure auf dem »diplomatischen Parkett« und als Repräsentanten nationalstaatlicher Interessen.

Das Projekt wird aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, der Robert-Bosch-Stiftung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und nicht zuletzt vom Institut für Politische Wissenschaft, der Senatskommission für Internationale Angelegenheiten, dem Gleichstellungsbüro und dem Freundeskreis der Universität Hannover gefördert.

Ansprechpartner und -partnerinnen:

- Prof. Dr. Christiane Lemke, Institut für Politische Wissenschaft: lemke@ipw.uni-hannover.de
- Stefan Bauer, Ingvild Bode und Felix Krause: mun-society-hannover@gmx.de



Prof. Dr. Christiane Lemke

Jahrgang 1951, ist Professorin am Institut für Politische Wissenschaft, Jean Monnet Chair in European Political Science.



pe jährlich zu den Konferenzen gefahren und war mit einer Delegation in Athen, Istanbul, Belo Horizonte/Brazilien, Heidelberg und Sharm el Sheik/Ägypten vertreten, wobei die Fahrten jeweils mit Besuchen bei internationalen und deutschen Einrichtungen,

⁵ Als *Head Delegates* der Konferenzen fungierten Kristen Rauschkolb (1999), Alison Greenwald (2000), Stefan Oltsch (2001, 2002), Alim Baluch und Sabrina Mühlau (2003, 2004) sowie Stefan Bauer, Felix Krause und Dimitrios Karathanassiss (2005). Ihnen allen sowie den vielen »Aktiven« gilt Dank für ihre oft langjährige Mitarbeit sowie die inhaltliche und organisatorische Unterstützung beim »Harvard World MUN«.

⁶ Harvard World Model United Nations Homepage: <http://www.worldmun.org/2005/aboutus/>

Abbildung 3
Harvard World Model United Nations, Delegation der Universität Hannover, März 2005
(Foto: Felix Krause)